

PHARMA BRIEF



Rundbrief der BUKO Pharma-Kampagne

Nr. 9 / November 1993

Health Action International (D)

ID 11838 E

Stoppt die Forschung an immunologischen Verhütungsmitteln!

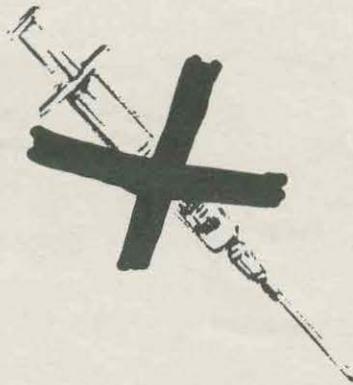
(Bielefeld, 8. November.) Mehr als 230 Gruppen und Organisationen aus 18 Ländern der Welt fordern einem Stopp der Forschung an immunologischen Verhütungsmitteln. In einem offenen Brief werden die Forschungsteams und Geldgeber aufgefordert, ihre Aktivitäten einzustellen. Der Brief ist der Auftakt zu einer internationalen Kampagne gegen die Forschung an einem "Impfstoff" gegen Schwangerschaft und wurde am 8. November in vielen Ländern der Welt der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Kampagne gegen immunologische Verhütungsmittel entstand aus einem internationalen Workshop, den die BUKO Pharma-Kampagne im Anschluß an ihre Konferenz *Impfung gegen Schwangerschaft. Traum der Forscher - Alptraum für Frauen?* im Juni 1993 veranstaltete (siehe Pharma-Brief 4-5/1993).

Der offene Brief legt ausführlich dar, warum die Weiterentwicklung der "Impfung gegen Schwangerschaft" gestoppt werden muß. Neben den Risiken für die Gesundheit der Frauen, der hohen Wahrscheinlichkeit gravierender Nebenwirkungen und der Unzuverlässigkeit der Methode ist es vor allem das Mißbrauchspotential, das zur Ablehnung dieses Mittels führt. Ein Verhütungsmittel, das auf eine einfache Weise massenhaft verabreicht werden kann und das vor allen Dingen von den Betroffenen nicht selbst wieder abgesetzt werden kann, ist nicht nur in Ländern der Dritten Welt ein gefährliches Instrument. Auch bei uns gibt es Bevölkerungsgruppen, deren Vermehrung als "unerwünscht" gilt.

Bevölkerungspolitische Ziele dominieren schon lange die Verhütungsmittelforschung. Der Trend geht immer mehr dahin, einen selbstbestimmten Umgang mit Verhütung unmöglich zu machen. Die Frauen der Dritten Welt werden in den Katastrophenszenarien der Meinungsmacher und Politiker zu den Sündenböcken gemacht: würden sie nicht ständig schwanger, wäre das Elend in der Welt in den Griff zu kriegen. Es werden zwar mittlerweile Lippenbekenntnisse abgelegt zu der Tatsache, daß alle

"weltweiten Probleme" multifaktoriell bedingt sind und daß an vorderster Stelle der Ursachenliste Machtpolitik und Konsumverhalten der hochindustrialisierten Länder stehen, dennoch steht das Bevölkerungswachstum und damit die schwangere Frau im Zentrum aller Maßnahmen. Die einfache Gleichung lautet seit nunmehr drei Jahrzehnten: mehr Verhütungsmittel = weniger Kinder = bessere Welt.



Die Entwicklung eines "Impfstoffes" gegen Schwangerschaft veranschaulicht dieses simple Argumentationsmuster. Der Traum der Forscher und der Bevölkerungspolitiker richtet sich auf eine einfach zu verabreichende Spritze, deren Wirkung - vom Willen der Frau unbeeinflussbar - für einen langen Zeitraum anhält. Daß die geplante Umprogrammierung des Immunsystems irreversibel sein kann und vielfältige Störungen und Krankheiten des Körpers auslösen kann, scheint niemanden zu interessieren.

Editorial

Der Blutskandal - die Zeitungen sind fast zu voll davon. Sie wollen davon nichts mehr hören? Keine Angst, wir wollen Ihnen gar nichts Neues dazu erzählen. Aber einen kleinen Rückblick können wir Ihnen nicht ersparen: Wir schreiben das Jahr 1981, die Pharma-Kampagne beschäftigt sich mit einer besonderen Form des Rohstoffhandels, dem Handel mit menschlichem Blut. Arme Menschen werden zur Ader gelassen, um die Reichen mit teuren Medikamenten zu versorgen. In Nicaragua wurde der Bericht über eine solche Blutplasma-Sammelstation (und die anschließende Ermordung des Herausgebers der Zeitung) zum Auslöser für eine Revolution. Doch unsere Informationsarbeit hierzulande stieß auf wenig Resonanz. Bereits im Mai 1984 warnten wir in dem Buch "Bluternte": "AIDS wird aber wahrscheinlich auch, wie die Hepatitis B, durch Blut- und Blutprodukte übertragen. In den USA, Spanien und Österreich sind bereits mehrere Bluter an AIDS erkrankt." Von Anfang an hat die Pharma-Kampagne die Frage aufgeworfen, ob Blut als gewöhnliche Handelsware oder als Geschenk betrachtet werden sollte. Aber unsere Forderungen nach Aufbau eines freiwilligen Spendernetzes bei gleichzeitiger sparsamer Verwendung der aus Blut gewonnenen Produkte wurden nicht umgesetzt. Der Löwenanteil des Blutplasmas wurde und wird weiter aus den USA importiert: Es stammt häufig von verarmten Menschen. Nicht wenige Blutbanken stehen direkt an der Grenze zu Mexiko...

Die Rechnung für die Kommerzialisierung von Blutprodukten bezahlen 'SpenderInnen' und PatientInnen. Wenn jetzt vorgeschlagen wird, die Sammlung von Plasma auf eine nicht-gewinnorientierte Basis zu stellen, kommt das für die Opfer HIV-verseuchter Blutprodukte zehn Jahre zu spät. (JS)

Daß ein solches Verhütungsmittel nicht gegen die Übertragung von HIV schützt, sondern im Gegenteil womöglich den Ausbruch von AIDS beschleunigt, scheint für träumende Forscher und politische Strategen nicht von Bedeutung zu sein.

Anderer Meinung sind jedenfalls die 230 Gruppen und Organisationen aus Afrika, Asien, Amerika und Europa, die innerhalb von zwei Monaten den offenen Brief unterzeichnet haben. Sie erklären: "Wir fordern eine radikale Neuorientierung der Verhütungsmittelforschung. Bevölkerungspolitische Ideologien dürfen keinen Einfluß auf

die Entwicklung von Kontrazeptiva haben. (...) Das wichtigste Ziel der Forschung muß darin liegen, allen Menschen und besonders Frauen zu ermöglichen, selbstbestimmt mit ihrer Fruchtbarkeit umzugehen ohne dafür ihr Wohlbefinden und ihre Integrität opfern zu müssen. (...) Wir fordern alle beteiligten Forschungseinrichtungen, insbesondere das National Institute of Immunology, das Population Council und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) auf, die Forschung an immunologischen Verhütungsmitteln sofort

einzustellen. Wir fordern alle Geldgeber auf, die Finanzierung dieser Verhütungsmittelforschung sofort einzustellen."

Die BUKO Pharma-Kampagne sammelt weiterhin Unterschriften für den offenen Brief. Alle Gruppen und Personen, die sich informieren und den Aufruf unterstützen möchten, können den Brief bei uns anfordern. Über den weiteren Verlauf der Kampagne werden wir im Pharma-Brief berichten. (AW)

Inlandsnachrichten

Nicht einfach schlucken!

- Was nützen Grippemittel wirklich?
- Welche Schmerzmittel sind empfehlenswert?
- Welche Gefahren bergen Schlaf- und Beruhigungsmittel?
- Sind alle pflanzlichen Arzneimittel harmlos?

Wenn Sie diese und ähnliche Fragen zu gebräuchlichen Arzneimitteln haben, kann Ihnen **medi-minus[®]** weiterhelfen. **medi-minus[®]**, die kompakte Arzneimittelinformation in der Pillenschachtel, klärt über Risiken auf, gibt Tipps für den vernünftigen Umgang mit Medikamenten und nennt auch Alternativen zum Pillenschlucken. Denn gerade bei Medikamenten gilt: **Weniger ist oft mehr!**



Bestell-Coupon

Bitte senden Sie mir:

- ein Ansichtsexpl. **medi-minus[®]** (5 DM in Briefmarken oder bar liegen bei)
- Informationen zur Herausgeberin dieser Arzneimittelinformation **BUKO Pharma-Kampagne** (2 DM in Briefmarken für das Porto liegen bei)

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an: **BUKO Pharma-Kampagne**, August-Bebel-Str. 62, D-33602 Bielefeld

Billige Versuchskaninchen

Das Institut für Medizinische Forschung, Organisation und Marketing GmbH (IMFORM) in Görlitz suchte vor wenigen Monaten einen neuen Mitarbeiter: Man benötige einen in Deutschland approbierten Arzt, der Polnisch und Tschechisch spricht. Das Aufgabengebiet: Durchführung von Medikamententests an Menschen. In *Deutschland* approbiert mußte der Arzt sein, weil dies zur ärztlichen Leitung einer in Deutschland ansässigen Firma juristisch notwendig ist. Polnisch und Tschechisch sollte er beherrschen, weil Assistenzärzte, PflegerInnen und die "Versuchskaninchen" aus Polen und der Tschechei stammen. Während des Vorstellungsgesprächs, so berichtete unser Informant, wurde mehrfach mit Stolz betont, daß die ausländischen Mitarbeiter und die Versuchspersonen hier ja weit mehr erhielten als in ihren jeweiligen Ländern. De facto liegen die Gehälter der MitarbeiterInnen und die Entschädigung der Versuchspersonen aber deutlich unter den bei uns üblichen Standards. Nur der gesuchte neue Mitarbeiter hätte eine seiner Qualifikation angemessene Entlohnung erhalten. Aus Sicht der Geschäftsleitung sind denn alle glücklich: MitarbeiterInnen, Versuchspersonen, das Institut und seine Auftraggeber, die Pharma-Industrie, die auf diese Weise billig ihre Medikamente testen lassen kann. Ob die Versuche ordnungsgemäß durchgeführt, die Menschen ausreichend aufgeklärt und medizinisch überwacht werden, erscheint angesichts dieser Geschäftspraktiken eher fraglich. Unser Informant jedenfalls lehnte die Stelle entsetzt ab: an "so einer faulen Sache" wollte er sich nicht beteiligen. (AW)

Apotheker wollen mitreden

Die Apotheker wollen sich nicht länger auf die Rolle von "akademischen Schubladenziehern" drängen lassen, sondern aktiv in der Beratung von PatientInnen und ÄrztInnen mitwirken. Dies sieht ein Vorschlag der Hessischen Apothekerkammer vor (die Mitglieder müssen noch zustimmen). Auf dem Rezept soll künftig nur noch der Name des Wirkstoffs stehen und kein Markenname mehr. In der Apotheke wird dann das kostengünstigste Präparat ausgewählt. Dazu sei allerdings eine Änderung des Rabattsystems nötig, da ApothekerInnen derzeit an billigen Medikamenten auch am wenigsten verdienen.

Noch interessanter ist ein zweiter Vorschlag: Es sollen regionale Konferenzen von ÄrztInnen und ApothekerInnen eingerichtet werden, die über rationale Therapien diskutieren und eine vernünftige Verarbeitung des ständig wachsenden Wissens über neue und alte Wirkstoffe ermöglichen sollen. Solche Treffen sind in den Niederlanden schon weit verbreitet und tragen viel zur Verbesserung des Therapiestandards bei. (JS)

Quelle: Frankfurter Rundschau vom 15.11.93

Impressum

Herausgeberin: BUKO Pharma-Kampagne, August-Bebel-Str. 62, D-33602 Bielefeld; Telefon 0521-60550, Telefax 0521-63789

Verleger: Gesundheit und Dritte Welt e.V., August-Bebel-Str. 62, D-33602 Bielefeld

Redaktion: Gudrun Henke, Roswitha Gost, Barnim Raspe, Jörg Schaab (Verantwortlich), Annette Will

Druck: Off-Set, Bielefeld

Bezugsbedingungen: Erscheinungsweise 10 Ausgaben jährlich. Einzelabo 20 DM, Institutionen- oder Auslandsabo 35 DM. Für Mitgliedsgruppen des BUKO ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Daten der regelmäßigen Pharma-Brief-BezieherInnen werden mit EDV verarbeitet. An Dritte werden die Daten nicht weitergegeben.

© copyright BUKO Pharma-Kampagne

Konto für Abos: 105 601
Konto für Spenden: 105 627

Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61),

Gesundheit & Dritte Welt e.V.

Spenden sind erwünscht und steuerabzugsfähig.

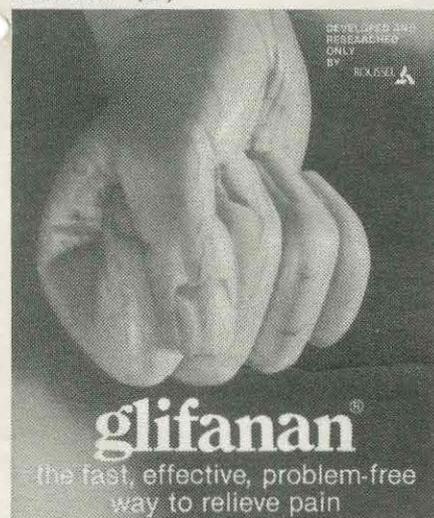


Das Schmerzmittel von gestern

Jahrelang warb Hoechst-Roussel für sein Schmerzmittel GLIFANAN (Glafenin) in der Dritten Welt mit dem Spruch "Immer noch das Schmerzmittel von Morgen". Daß das Mittel vom Hersteller in der Bundesrepublik Deutschland bereits 1983 klammheimlich vom Markt gezogen wurde, um einer weiteren Sicherheitsüberprüfung durch das Bundesgesundheitsamt zu entgehen,¹ scherte die größte Hoechst Tochtergesellschaft wenig. Die Pharma-Kampagne widmete sich bereits 1985 ausführlich diesem problematischen Wirkstoff, von dem damals bereits über 300 Fälle von lebensbedrohlichen Schock- und Atemnot bekannt waren.²

Das endgültige Aus bescherte dem Wirkstoff aber erst ein Verbot in Belgien (1991) und ein negatives Verdikt des EG-Arzneimittelausschusses CPMP (1992). Erst kürzlich teilte Hoechst auf Anfrage mit: "Im Mai 1992 hat Roussel Uclaf alle Auslandsvertretungen, die GLIFANAN vertrieben haben, angewiesen, das Produkt aus dem Markt zurückzuziehen, und die Gesundheitsbehörden über die Hintergründe zu informieren."³ Wir begrüßen diesen Schritt, auch wenn er viel zu spät erfolgt.

Aufklärung über die Hintergründe des Rückzugs von Glafenin scheint besonders wichtig, da die Patentlaufzeit abgelaufen ist und auch andere Hersteller diesen Wirkstoff vertreiben.⁴ (JS)



"Glifanan® - der schnelle, problemfreie Weg um Schmerzen zu lindern." Hoechst-Roussel Werbung, Philippinen 1985

Pharmaindustrie vielstimmig?

"Aller Voraussicht nach wird es vom kommenden Jahr an keinen gemeinsamen Dachverband der deutschen Pharmaunternehmen mehr geben" las man kürzlich in der Frankfurter Rundschau.⁵ Das Ende des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie (BPI) zeichnete sich schon länger ab (wir berichteten im Pharma-Brief 6/93). Die Großen der Branche haben jetzt Fakten geschaffen, sie gründeten den *Verband der forschenden Arzneimittelunternehmen (Vfa)*. Insgesamt sind über 100 Firmen aus dem BPI ausgetreten. Damit droht die Mitgliederversammlung des BPI am 1. 12. zur Gedenkveranstaltung zu werden. (JS)

Merck trifft KritikerInnen

Am 17.11.1993 traf sich die Firma E. Merck mit VertreterInnen der *terre des hommes Ärzteinitiative* und der Pharma-Kampagne. Die Ärzteinitiative hatte ange-regt durch Aktionen der Pharma-Kampagne zu einem Boykott der Pharmavertreter der Firma Merck aufgerufen. Da die Firma kürzlich Änderungen in ihrer Firmenpolitik angekündigt hatte, galt es, Klarheit über die Veränderungen zu erreichen und zu überprüfen, ob eine Rücknahme des Boykottaufrufs gerechtfertigt ist.

Als Erfolg der Aktionen kann gewertet werden, daß Merck klare Fristen genannt hat, bis wann alle metamizolhaltigen Präparate aus dem Sortiment verschwunden sein werden. Darüberhinaus sagte die Firma zu, keine Präparate in der Dritten Welt anzubieten, die erwiesenermaßen Sicherheitsprobleme darstellen.

Auch wenn Merck angekündigt hat, vermehrt unentbehrliche Arzneimittel in der Dritten Welt anzubieten, blieb ein Dissens über die Forderung, nur rationale Medikamente anzubieten. D.h. irrationale, aber nicht direkt gefährliche Kombinationspräparate werden vorerst weiterverkauft.

Für die Erforschung von Tropenmedikamenten sieht die Firma derzeit keine Gewinnaussichten, obwohl sie einen nicht unerheblichen Umsatzanteil in der Dritten Welt erzielt. (JS)

Unentbehrliche Arzneimittel

Jetzt neu erschienen ist bei uns die *Siebte WHO-Liste Unentbehrlicher Arzneimittel*. Damit liegt die aktuelle Fassung der Liste knapp ein Jahr nach der englischen Erstveröffentlichung auch auf Deutsch vor. Neben der Liste von ca. 280 unentbehrlichen Arzneimitteln enthält das WHO-Dokument weitere Abschnitte wie *Antibiotika und Resistenzüberwachung, Arzneimittel für Flüchtlinge und Richtlinien für kleine Arzneimittelkontrollbehörden*. Ein unentbehrliches Buch für alle MedizinerInnen, PharmazeutInnen (und solche, die es werden wollen), sowie für in der Entwicklungshilfe tätige Personen.

88 Seiten, 14 DM, ISBN 3-928879-11-1

Arzneiverordnungs-Report '93

Am 14. September stellte das Wissenschaftliche Institut der Ortskrankenkassen (WIdO) den Arzneiverordnungs-Report '93 der Öffentlichkeit vor. Auf über 630 Seiten analysieren und kommentieren 25 namhafte Fachleute bereits zum neunten Mal die aktuellen Entwicklungen auf dem deutschen Arzneimittelmarkt. Wichtige Aussagen:

- ❖ Die Arzneimittelausgaben stiegen 1992 um 14,1% auf 32,1 Mrd. DM.
- ❖ Fast jede dritte Verordnung entfiel auf therapeutisch umstrittene Arzneimittel.
- ❖ Die Ärzteschaft reagierte rational auf das Gesundheitsstrukturgesetz und sparte im 1. Halbjahr 1993 2,2 Mrd. bei den Arzneimitteln ein; davon allein 900 Mio. DM bei umstrittenen Arzneimitteln.
- ❖ Der Markt in den neuen Bundesländern wurde aggressiv von Westfirmen übernommen: nur noch ein Drittel des Umsatzes verblieb bei den Ost-Herstellern.

Der Arzneiverordnungs-Report ist unentbehrlich für Alle, die selbst Medikamente verschreiben oder sich mit dem Zustand des Gesundheitswesens beschäftigen.

Schwabe, Ulrich; Paffrath, Dieter (Hg.); Arzneiverordnungs-Report '93, Stuttgart, Jena 1993

- 1 Schreiben des BGA an uns vom 13.2.1986
- 2 Eine hoechst fragwürdige Tochter, in: Pharma-Brief 7/1985, S.1-3
- 3 Brief von Hoechst an Leo Locher (medico international) vom 20.7.93
- 4 Glafenine withdrawn, in: The Drug Monitor, Philippinen, Januar/Februar 1993, S.5
- 5 Pharmaverband steht vor dem Aus, Frankfurter Rundschau vom 8.11.93



Weltbank contra Bangladesh

Die neue Medikamentenpolitik in Bangladesh ist durch Vorschläge der Weltbank ernstlich bedroht. Während hierzulande mit staatlichen Eingriffen versucht wird, den ausufernden Pharmamarkt unter Kontrolle zu bringen, bemüht sich die Weltbank, in einem der ärmsten Länder der Welt die reine Marktwirtschaft durchzusetzen.

Bangladesh hatte vor 11 Jahren den Pharmamarkt gründlich umgewälzt. Irrationale und gefährliche Präparate wurden verboten, das Angebot damit etwa halbiert. Gleichzeitig wurde die Produktion der wichtigsten Arzneimittel besonders gefördert (wir berichteten mehrfach im Pharma-Brief). Dieses erfolgreiche Modell möchte die Weltbank jetzt kippen. Und das geht so: Die Weltbank schlägt vor, ein Komitee zu gründen und damit auch nichts schiefeht, liefert sie auch gleich Vorlagen, was denn geändert werden soll. Sicher nicht ganz zufällig sitzt in dem Komitee u.a. Salman F. Rahman, Direktor von Bexmimco Pharmaceuticals, ein entschiedener Gegner der neuen Medikamentenpolitik.

Den Änderungsvorschlägen des Komitees ist die Handschrift der Weltbank deutlich anzusehen. Neue Produkte sollen ohne weitere Kontrollen ins Land gelassen werden. Alle Preiskontrollen sollen abgeschafft werden, da sie "Firmen bestrafen, die Geld in Qualitätskontrollen und gute Herstellungsmethoden stecken".⁶ Merkwürdig nur,

daß die gegenwärtige Kontrollpolitik ausdrücklich höhere Preise für Produkte vorsieht, die aufwendige Herstellungsverfahren erfordern oder die einer besseren Qualitätskontrolle unterzogen werden. Hinzu kommt, daß viele Firmen Arzneimittel nur verpacken und gar keine Roh- oder Zwischenprodukte herstellen.

Schließlich soll der Schutz der lokalen Hersteller beseitigt werden. Die neue Medikamentenpolitik hatte multinationalen Firmen den Import von Arzneimitteln untersagt, die im Lande selbst hergestellt werden. Diese Politik war in der Vergangenheit äußerst erfolgreich: die Produktion unentbehrlicher Arzneimittel vervierfachte sich in den ersten drei Jahren der neuen Politik und der Anteil unentbehrlicher Arzneimittel an der Gesamtproduktion stieg von 30% auf 64%.⁷ (JS)

⁶ Zitiert nach "Stand up against the conspiracy", Offener Brief von Gonashastaya Kendra vom November 1993

⁷ Bangladesh industry "thriving" on ED, in: Essential Drugs Monitor, WHO, Nr. 5, 1987

Modernisierung und Gesundheit 1

Die Zahl der Zuckerkranken nimmt weltweit rapide zu und soll bis zum Jahr 2000 auf über 100 Millionen steigen. Ursache sind vor allem die sich ändernden Lebensbedingungen in der Dritten Welt: Verstädterung und der zunehmende Genuß von ungesunder industriell verarbeiteter Nahrung. Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt, körperlich aktiv zu sein und eine faserreiche und fettarme Kost zu sich zu nehmen. Dieser Tip gilt natürlich überall auf der Welt.

Quelle: Frankfurter Rundschau vom 12.11.93

Modernisierung und Gesundheit 2

Die Automobildichte in Deutschland hat einen hohen Preis: Ein Meßprogramm in Baden-Württemberg ergab jetzt an Hauptverkehrsstraßen einen Jahresmittelwert von 6 bis 46 Mikrogramm Benzol pro Kubikmeter Luft. Die Umweltministerkonferenz hat einen Zielwert von nicht mehr als 2,5 Mikrogramm festgelegt. Schon geringe Mengen Benzol können Krebs auslösen. Freigesetzt wird der Stoff hauptsächlich durch Autos ohne geregelten Katalysator.

Quelle: Frankfurter Rundschau vom 11.11.93

Was darf in keiner Arztpraxis fehlen?

Die neue Liste Unentbehrlicher Arzneimittel der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Welche Arzneimittel sind wirklich unentbehrlich? Die WHO-Liste bietet eine wichtige Orientierung. Vollständige Übersetzung des WHO-Dokuments mit Anhängen. 88 Seiten, 14 DM, ISBN 3-928879-11-1

Ich bestelle Exemplare der 7. WHO-Liste Unentbehrlicher Arzneimittel, 88 S., 14 DM (zzgl. einmalig 3 DM Versandkosten)

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Unterschrift:

Jetzt neu bei uns!

BUKO Pharma-Kampagne
August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld

UNENTBEHRLICH

